

Maria Boge-Diecker
Hauptamtlich:
**Geschäftsführerin des
Deutschen Kinderschutzbundes,
LV Bayern e.V.**
Ehrenamtlich:
**Verbandsratsvorsitzende des
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes,
LV Bayern e.V.**
m.boge@diecker.de

**Abschlussbericht
CIP-Programm 21.8. – 13.11.09
In Scranton, Pennsylvania (PA)
Angegliedert Marywood University**

Vorbemerkung

Aus einer leitenden Position heraus einige Monate ins Ausland zu gehen ist eine wirkliche Herausforderung. Die Vorbereitungen für diese Auszeit liefen gleich nach der Zusage auf Hochtouren. Sowohl räumlich (Umzug) als auch fachlich wurden Strukturen entwickelt, durch die meine Abwesenheit leichter aufgefangen werden konnte. Dies war erfolgreich, an dieser Stelle bedanke ich mich sehr herzlich bei meinen Mitarbeiterinnen in der Landesgeschäftsstelle für die Unterstützung und die Ermöglichung dieser Zeit, die sie durch Mehrarbeit und Übernahme zusätzlicher Verantwortung realisierbar gemacht haben.

Für den Vorstand war die Zusage nicht einfach. Die Sorge um die Aufrechterhaltung der Geschäftsstelle mit 18 Mitarbeiterinnen und die Bewirtschaftung eines Budgets von mehr als € 900.000 führte dazu, dass anstelle von vier Monaten drei Monate genehmigt wurden. Diese Zeit umfasste bisher übertragene Urlaubsansprüche und Überstunden.

Den Vorstandsmitgliedern danke ich sehr herzlich für die Ermöglichung dieses Aufenthaltes und die besonders für den Vorsitzenden damit verbundenen Mehrarbeiten.

Sehr danken möchte ich Herrn Prof. Jakob Braun, der im Bewerbungsgespräch meinen Blick auf United Way lenkte, eine Organisation, die ich nicht kannte, die mir jedoch nach einigen Internetrecherchen als der optimale Einsatzort erschien.

Ebenso herzlich danke ich Frau Wisbar, AGJ, die in der Vorbereitungszeit wertvolle Hinweise und Unterstützungen gab.

1. Ziele und Schwerpunkte

Nachdem ich die Ausschreibung für das CIP – Programm bereits vor einigen Jahren gesehen hatte, aufgrund meiner familiären und beruflichen Situation eine Bewerbung damals jedoch nicht möglich war, bewarb ich mich im Herbst 2008 für die Teilnahme an diesem Programm. Hintergrund waren sowohl mein Wunsch nach einer Auszeit nach 10 Jahren beruflicher Kontinuität als Geschäftsführerin des Deutschen

Kinderschutzbundes, Landesverband Bayern e.V., als auch die Suche nach Ideen und Anregungen insbesondere im Bereich des ehrenamtlichen Engagements und des Fundraising. Beide Bereiche waren und sind in meinem Arbeitsbereich sehr relevant, deren Bedeutung wird meiner Meinung nach in den kommenden Jahren deutlich zunehmen.

Aus meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Verbandsratsvorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Bayern betrachte ich sowohl Ehrenamt als auch Fundraising nicht nur für den Kinder- und Jugendhilfebereich als ausbaubedürftig, sondern hinsichtlich zahlreicher kleinteiliger Hilfe- und Unterstützungsbedarfe auch für andere Bevölkerungsgruppen als zunehmend relevant.

2. Vorbereitungen

Neben denen in der Vorbemerkung bereits beschriebenen Vorbereitungen kamen diejenigen für den konkreten Aufenthalt. Die Verbesserung der Sprachkenntnisse war nach vielen Jahren fehlender Sprachpraxis wichtig, die Visa-Beantragung eine kleine Herausforderung und die Unsicherheit über den Einsatzort und die Gastfamilie recht belastend. Der Kontakt zur Praxisstelle an der Marywood-University war sehr gering, die Informationen kamen sehr zögerlich und spät. In einem Telefonat verdeutlichte mir der Supervisorin des Projektes, dass sie United Way nicht für den passenden Einsatzort hielt, weil die sozialpädagogische Betreuung dort nicht gewährleistet sei. Da mir jedoch die praktische Tätigkeit in Beratungsstellen oder anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe für die Erreichung meiner Ziele nicht sinnvoll erschien, bat ich letztendlich erfolgreich um diese Einsatzstelle.

Die Gastfamilien in Scranton wurden per Internetanzeige auf der homepage der Marywood-Universität gesucht, hieraus schloss ich, dass es keinen Stamm von Gastfamilien gab, der für dieses Programm offen und aufgeschlossen war.

Die Adresse meiner ersten Gastfamilie erhielt ich ca. 2 Wochen vor der Abreise – die Familie war im Urlaub nicht erreichbar, so dass ein Kontakt vorher nicht möglich war – Schade.

So erfuhr ich erst am Ankunftstag, dass ich nur in einer Familie während der 3 Monate bleiben werde, dass diese Familie ca. 10 Meilen außerhalb von Scranton lebt und ein öffentliches Bussystem nur rudimentär während der Woche vorhanden ist.

3. Einführung der Marywood University in das Programm

Es fanden zur Einführung in den Bereich der sozialen Arbeit nur kurze und kurzfristig anberaumte Treffen statt. Als fachliche Ansprechpartnerin trafen wir uns mit Deidre Spelman, die in Kooperation mit der Direktorin des Programms, Jean Yeselavage, Besuche bei sozialen Einrichtungen für uns organisierte und uns auch tw. begleitete. Einige der Einrichtungen sind nachfolgend kurz beschrieben.

Wir erhielten eine Einführung in den Code of Ethics der National Association of Social Work und Dr. Joyce White, Direktorin der School of Social Work stellte uns die Entstehungsgeschichte der Sozialen Arbeit in den USA vor:

Diese ist eng mit der europäischen Geschichte verwoben: Die Siedler, die im 19. Jh. Nach PA einwanderten, brachten das britische, sehr anglikanische und von einer Ethik starker Eigenverantwortung geprägte Menschenbild mit („Gott hilft dem, der sich

selbst helfen kann“). Aus dieser Haltung heraus entstand eine eher individualistische und weniger solidarisch ausgerichtete Gesellschaft.

Auf der Grundlage der drei großen gesellschaftlichen Veränderungen des 19. Jahrhunderts – Industrialisierung, Urbanisierung und explosive Immigration (30 Mio Menschen in 30 Jahren) – bildeten sich zwei verschiedene Stränge sozialer Arbeit heraus: die Settlement House Movement und die Charity Organisation Societies (COS).

Settlement Houses „have an orientation to family and neighbourhood strengths rather than to individual pathologies“, dies bedeutete, dass die Menschen nicht als hilflose Opfer sondern als Menschen in Gruppenzusammenhängen gesehen wurden, die durch den Einsatz ihrer eigenen Kräfte die Bedingungen, unter denen sie lebten, verändern konnten. (Smith 1995) Diese soziale Gruppenarbeit war in den 1890er Jahren Gegenstand der neu entstandenen Soziologie, die entsprechend der o.g. Haltung klar auf Input und Outcome ausgerichtet war. So entwickelte sich in den USA eine Wissenschaft der sozialen Arbeit – welche in Deutschland noch nicht vorhanden ist.

Demgegenüber stand die **Charity Organisation Societies**, die eher auf die Individuen ausgerichtet waren, deren Notlage aus moralischer Verderbtheit entstanden sei und die mit moralischer Unterweisung in Verbindung mit minimaler Hilfe dabei unterstützt werden könnten, ihr Leben selbst zu meistern. „COS focused on curing individuals rather than on empowering communities,“ (Smith 1995) die Freudsche Lehre und der Hang zur Analytik beförderten die Entwicklung des Casework. Neben dem Casework bildeten die o.g. Gruppenarbeit und die community organisation in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts die 3 zentralen Säulen der US-amerikanischen Sozialen Arbeit. Die Professionalisierung wurde intensiv vorangetrieben, 1955 bildeten 7 große Sozialorganisationen die National Association of Social Workers NASW, dessen Code of Ethics für alle Sozialarbeiter/innen in den USA gültig ist. Sozialarbeiter/innen müssen in dem US-Bundesstaat, in dem sie arbeiten wollen, eine Lizenz beantragen, die die Voraussetzung für die Aufnahme in die Haftpflichtversicherung ist. Verstöße gegen den o.g. Code of Ethics können bis zum Entzug dieser Lizenz geahndet werden.

Nach Ansicht von Dr. White konnte sich in Europa nach dem 2. Weltkrieg eine neue sozialpolitische Gestaltung des sozialen Sektors etablieren – das ihrer Einschätzung nach antiquierte Wohlfahrtssystem in den USA beruhe noch immer auf dem Erbe der ersten Einwanderer.

Alle Mitarbeiter/innen der Uni erhielten an einem Tag zu den Themen **Datenschutz** und „**Americans with Disabilities Act (ADA)** eine obligatorische Schulung. Beide Themenkomplexe werden in PA deutlich unter dem Fokus der Rückversicherung diskutiert: Was kann/muss ich tun, damit ich mich nicht angreifbar mache. Eine hohe Furcht vor Klagesbestrebungen von Studenten und vor allem Eltern (Studiengebühren bei \$ 42.000 pro Jahr) erfordert einen intensiven Selbstschutz, da bei schlechten Noten oder gefühlten Ausgrenzungen gleich mit einem Anwalt zusammen gearbeitet werde, anstatt eine kommunikative Lösung zu finden. Der Umfang dieser Vorsicht und der Anteil der damit verbundenen Maßnahmen – Dokumentationen, etc. ist immens. Sehr widersprüchlich erschienen vor allem die beim Datenschutz zu gewährenden Ausnahmen (must - may's) insbesondere gegenüber öffentlichen Behörden, auch Strafverfolgungsbehörden inkl. Polizei.

Die hohe Justiziabilität, die sich auch in Deutschland entwickelt, führt hier zu der aberwitzigen Folge, dass Versicherungen z.B. Ärzte nicht mehr oder nur zu horrenden Preisen in die Haftpflichtversicherung aufnehmen. Eine an der Uni tätige Assistenzärztin auf dem Weg zum PhD/Dr. der Medizin, wird daher trotz des PhD in der Lehre bleiben, weil sie sich eine Haftpflicht und damit die Arbeit als niedergelassene Ärztin nicht leisten kann.

4. Praxisstelle: United Way in Lackawanna & Wayne County

United Way wurde Anfang des letzten Jahrhunderts in zahlreichen Städten und Landkreisen/Countys gegründet und ist in fast allen Bundesstaaten organisiert. Die nationale Zentrale – United Way of America - befindet sich in Alexandria, WestVirginia, in der Nähe der Hauptstadt WashingtonD.C..

Aufgabe zusammengefasst:

United Way ist ein nationales Netzwerk mit fast 1.300 lokalen Organisationen, die die Entwicklung des Zusammenlebens mit den **Schwerpunkten Erziehung, Einkommen und Gesundheit** fördern. Diese Schwerpunkte bilden die Basis für ein gutes Leben, eine qualifizierte Erziehung führt zu einem stabilen Beruf, ausreichend Einkommen unterstützt die Familie bis in die Rente und die Sorge für eine gute Gesundheit ist allen Betroffenen dienlich.

Lokale Einheiten von United Way erarbeiten langfristige gesellschaftliche Veränderungen durch die Fokussierung auf diese 3 Schwerpunkte in ihrem Wirkungskreis:

- Die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen,
- die Förderung von finanzieller Stabilität und Unabhängigkeit
- die Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung:

Dies beinhaltet u.a. (vgl. constitution and bylaws of the United Way of Lackawanna County):

- die Erwirtschaftung von Spenden und Sponsorengeldern,
- die Verteilung der Gelder an alle von United Way (lokal) anerkannten Organisationen im jeweiligen Wirkungskreis
- die Erarbeitung von Problemlösungen auf der Basis der gesellschaftlichen Notwendigkeiten z.B. earned income tax reduction - Beratung.
- Die Einbeziehung öffentlicher und privater Zusammenhänge in die Problemlösungsstrategien
- Die Weiterentwicklung von Marketing und Kommunikationsstrategien für die Gemeinschaft

Die lokalen Einheiten von United Way sind Mitglieder im Bundesverband und Landesverband, sie zahlen Beiträge an diese Ebenen und nutzen die Marke, die Marketingunterstützungen und erhalten fachliche Anregungen, wie z.B. intercultural competence, etc.

Weder die nationale noch die jeweiligen Landesebenen sind weisungsbefugt, außer der Nutzung der Marke und des gesamten Brandings gibt es keine verbindlichen Vorschriften. Daher sind die Gliederungen sehr unterschiedlich, und den vor Ort herrschenden Anforderungen und Bedarfen angepasst.

Auf lokaler Ebene (immer mindestens ein Landkreis, oft auch Zusammenschlüsse) wird die Organisation von einem komplizierten Gebilde bestehend aus dem ehrenamtlichen Vorstand (34 Mitglieder), den Ausschüssen (Komitees) für

- Führung,
- Ernennung,
- Personal und Organisation,
- finanzielle Kontrolle,

ausschließlich bestehend aus ehrenamtlichen Menschen geleitet. Daneben bestehen für die stellvertretenden Vorsitzenden (3) fachliche Zuständigkeiten:

- Ressourcen-Entwicklung (bes. Finanzen)
- Entwicklung des „Community Service“,
- Community Impact Marketing

Der Vorstand setzt den hauptamtlichen Präsidenten ein, dieser das weitere Personal. Die MitarbeiterInnen sind für verschiedene Aufgabenbereiche verantwortlich wie z.B. Marketing, Kampagnen, Durchführung der Verteilung der Gelder, Kontaktpflege zu Unternehmen und Partnerorganisationen. Diese hauptamtliche Tätigkeit ist das Fundament für die fast ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis getroffenen Entscheidungen. Insbesondere über die Verteilung der Gelder wird zwar die Unterstützung des betr. Mitarbeiters eingeholt, aber die Entscheidung erfolgt ohne dessen Beteiligung ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis.

Es gibt keine zahlende Mitgliedschaft auf Landkreisebene. Die VertreterInnen der Partnerorganisationen, die von United Way Geld erhalten, treffen sich ca. 6 x jährlich, um aktuelle Entwicklungen und sozialpolitische Themen auf der lokalen Ebene zu diskutieren. Darüber hinaus bestehen zahlreiche themenbezogene eher lose Treffen, meist zu aktuellen Anlässen,

Die Arbeit der Geschäftsstelle wird aus den eingeworbenen Mitteln finanziert, für einige Projekte, z.B. Koordination der Kindertagesbetreuung (success by six) wird eine Teilzeitstelle vom Bundesland finanziert.



unten links Peg, meine quirlige Umsorgerin, hinter mir Gary, der Präsident.

Die Spenden-Kampagnen werden tw. gemeinsam mit den Partnerorganisationen durchgeführt, tw. werden zusätzlich Freiwillige aus Unternehmen angeworben, die im eigenen sowie in weiteren Unternehmen z.B. für die Kampagne der **Payroll-Deduction** verantwortlich sind. Durch diese Form der Spendensammlung werden ca.

80% der wirtschaftlichen Einkünfte in diesem County (220.000 Einwohner) erzielt. MitarbeiterInnen werden in ihren Unternehmen auf United Way aufmerksam gemacht, in einer sehr personalisierten Kampagne wird über die Arbeit von United Way und deren Partnerorganisationen berichtet. Die MitarbeiterInnen werden dann gebeten, von ihrem Lohn einen gewissen Prozentsatz (ca. 0.6%, oder 1 \$ pro Woche) regelmäßig durch das Unternehmen an United Way abzuführen. Sie können aus einer großen Liste die Einrichtung auswählen, an die ihr Beitrag fließen soll. Die Gewerkschaften unterstützen diese Aktion, die Unternehmensleitungen engagieren sich hier auch persönlich sehr – der %-Anteil der beteiligten Mitarbeiter wird in den Geschäftsberichten ebenso veröffentlicht wie die Höhe der weitergeleiteten Summe. In den USA herrscht eine völlig andere Kultur des Gebens, die zwar auch, aber nicht nur mit sozialer Verantwortung zu tun hat. Es ist ein Wettbewerbsfaktor, z.B. werben Banken oder auch medizinische Einrichtungen wie Krankenhäuser damit, dass sie in einer Region in ihrer Branche die höchste Beteiligung oder das höchste Spendenaufkommen erwirtschaftet haben. Je nach wirtschaftlicher Lage verdoppeln die Unternehmen die von den MitarbeiterInnen zugesagte Summe (Matching).

Die Frage nach dem „Warum“ der Beteiligung beantwortete ein HR-Verantwortlicher eines großen internationalen Pharmakonzerns mit deutlichen Vorteilen, die ein lokal angesiedeltes Unternehmen – egal ob Produktion oder Verwaltung - durch eine gute soziale Infrastruktur hat, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowohl in akuten medizinischen Notfällen als auch in Belangen der Kinderbetreuung und der Sorge für die alternde Generation den Rücken für den beruflichen Alltag frei hält. Darüber hinaus wachse die interne Kommunikation durch die Beteiligung an der Kampagne erheblich, die Erfahrung einer gemeinsamen Aktion außerhalb der beruflichen Aufgaben führe zu einem besseren Miteinander und stärke die betriebliche Identität deutlich. Eine geringe Fluktuation und ein hohes Engagement im Betrieb seien u.a. auch hierauf zurückzuführen.

Im Oktober jeden Jahres werden die Zielmargen fuer die einzuwerbenden Summen definiert, die Kampagne beginnt mit einem öffentlichkeitswirksamen und für alle beteiligten Unternehmen und sozialen Einrichtungen angebotenen Kick-off-Meeting. Die Dauer der Kampagne beträgt 4 Wochen – in dieser Zeit werden in zahlreichen Firmen Präsentationen von United Way immer in Kooperation mit einer sozialen Organisation durchgeführt, in der die MitarbeiterInnen in ca. 30 min. kurz und knapp über den Sinn und Zweck der Payroll-Deduction informiert werden und von der Unternehmensleitung z.B. durch die zur Verfügungstellung von Preisen o.ä. für die Beteiligung geworben wird.

Wesentlich sind die von United Way in Lackawanna County ca. 3 x jährlich organisierten **Kick-off-Treffen** für Kampagnen oder andere Gelegenheiten, bei denen sich soziale Einrichtungen und Unternehmensverantwortliche treffen und nach einem max. 30 min. offiziellen Teil gemeinsam essen und ihr Netzwerk ausbauen. Dies ist eine wirkungsvolle Form, miteinander in Kontakt zu kommen und vor allem zu bleiben.



Beim diesjährig kurz vor der Kampagne erstmalig durchgeführten Food-Drive wurden 4,5 t haltbare Lebensmittel gesammelt, Wert ca. \$ 40.000, und von Freiwilligen sortiert.

Der jährliche **Day of Caring** ist ein wesentlicher Tag für die Vorbereitung der Payroll-Deduction. Soziale Einrichtungen / Partnerorganisationen werden angefragt, ob und wie viele Freiwillige sie an einem Tag im September beschäftigen wollen und was diese genau tun sollen. Ein Heer von 500 Freiwilligen wurde in diesem Jahr von ihren Arbeitgebern freigestellt und in soziale Einrichtungen vermittelt, um einen Tag lang zu helfen. Diese Hilfe bestand vor allem in Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten an Kindertagesstätten, Pflegeeinrichtungen, in Gartenarbeiten und in der Annahme und Sortierung von gespendeten Lebensmitteln (nur Dosen und Pastaware). Auf diese Weise werden Menschen auf die sozialen Einrichtungen und deren Nutzer aufmerksam und nehmen wichtige Informationen mit in ihre Unternehmen, die für die Payroll-Deduction-Kampagne sehr wertvoll sind. Der Wert dieser Arbeiten wurde mit \$ 10 pro Stunde, d.h. bei im Durchschnitt 5 Stunden pro Tag und Ehrenamtlichem insgesamt mit \$ 250.000 beziffert.

Im vergangenen Jahr hat United Way in Lackawanna County \$ 3,8 Mio an klassischen Einnahmen (ohne Day of Caring) erwirtschaftet.

- **Exkurs: Budget Impass** -

Meine Praxiszeit fiel in einen sozialpolitisch hoch brisanten Zeitraum. Der Staat Pennsylvania, dessen Fiskaljahr sich von Juli bis Juni erstreckt, hat im Jahr 2009 die Frist zur Verabschiedung eines Sozialbudgets verstreichen lassen. Da in PA zahlreiche Einrichtungen mit bisher 55% aus den Mitteln des Staates gefördert wurden, bedeutete diese Verzögerung einen schmerzhaften Ausfall von mehr als der Hälfte der Einnahmen. Für viele soziale Einrichtungen bedeutete dies Entlassungen und die zumindest zeitweise Schließung von Einrichtungen insbesondere in der Kinder- und Seniorentagesbetreuung. Essen auf Rädern konnte nur durch zusätzliche Kampagnen aufrecht erhalten werden, die Unterstützung von Heiz- und Stromkosten für Niedrig-Lohn-Bezieher (davon gibt es hier extrem viele) konnte nicht erfolgen.

Der Wegfall von fast der Hälfte der erforderlichen Gelder zeigte seine Auswirkungen nach fast 4 Monaten ohne Haushalt deutlich. Organisationen haben ihre schmalen Rücklagen aufgebraucht, der Gang zu den Banken war nicht immer erfolgreich, die zusätzliche Zinsbelastung führte zu weiteren Härten.

In dieser Situation ging United Way erstmalig in seiner Geschichte in PA mit einer landesweiten **zentralen Pressekonferenz** in Harrisburg in die Öffentlichkeit. Geplant war eine Demonstration mit anschließender Kundgebung, von den 300 erwarteten Demonstranten kamen jedoch nur ca. 12 Personen, so dass die Demo ausfiel. Die extrem große Zurückhaltung hinsichtlich politischer Einflussnahme ist auffällig, die Grenze zwischen erlaubter „Advocacy“ und nicht goutiertem „Lobbying“ ist sehr schmal. Anwaltschaft für die Interessen der Organisationen besteht nach hiesigem Verständnis nicht in der öffentlichen politischen Auseinandersetzung, sondern eher im internen Gespräch und Aushandeln von pragmatischen Lösungen.

Dennoch fanden auf staatlicher Ebene in Harrisburg zahlreiche Gespräche mit den Senatoren statt, um auf die prekären Folgen der haushaltslosen Zeit hinzuweisen. Nach der Verabschiedung im Oktober wurde eine schnelle Auszahlung zugesagt, die auch teilweise funktionierte.

Sehr umfangreich war im Tätigkeitsbereich von United Way Lackawanna County die Begleitung des Budget Impass durch die örtliche Presse. Täglich erfolgten Berichte über die sich häufende Anzahl von Kindern ohne Tagesbetreuung, Entlassungen, Betriebsschließungen und davon betroffenen Menschen. Deren Situation stand deutlich im Mittelpunkt der gesamten öffentlichen und internen Diskussion – weniger die Sicherung der sozialen Dienste. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zur Debatte in Deutschland/Bayern, wo vornehmlich über die Situation der Beschäftigten im Sozialbereich gesprochen wird.

Mit unglaublichem Einsatz halten viele Organisationen mit ehrenamtlichem Engagement notdürftig Dienste aufrecht – alle Energie wird in die Hilfe für wirklich arme und bedürftige Menschen gesteckt. Politisches Aufbegehren findet kaum statt – hierfür scheint keine Kraft mehr vorhanden zu sein, die MitarbeiterInnen sind ausgelaugt und langsam aber sicher sehr erschöpft. Diejenigen, die noch einen Job haben, arbeiten umso mehr, um diesen zu halten, die Ehrenamtlichen versuchen, ihren Einsatz noch zu erhöhen – Resignation greift jedoch so langsam um sich. Trotzdem ist die politische Vorsicht und Zurückhaltung auch von United Way immer noch groß, obwohl zum Tag 100 eine erneute Pressekonferenz geplant ist – zu der allerdings der Präsident nicht sprechen wird, denn es sei bereits alles gesagt. Bei einem Treffen der Day-Care Einrichtungen wurde die Resignation sehr deutlich, mehr als 250 Kinder in diesem Landkreis können keine Vorschuleinrichtung besuchen, fast alle aus einkommensschwachen Familien – hier wurden die meisten Entlassungen vorgenommen.

Eine Folge ist, dass sehr junge Mütter, die noch zur Schule gehen, aus diesem Grund mit ihrem Kind zu Hause bleiben müssen. Dies wird von den politisch Verantwortlichen mit dem Hinweis auf die Eigenverantwortung der jungen Mütter für ihre persönliche Lage beantwortet – jede/r ist für ihre/seine Situation selbst verantwortlich – ein Recht auf soziale Unterstützung gibt es nicht – auch nicht für die Kinder. Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes ist hier gänzlich unbekannt. United Way hat kein Interessensvertretungsmandat für die Partnerorganisationen, alle aktuellen örtlichen Aktionen werden gemeinsam mit diesen verabredet. Viele der Organisationen haben landes- oder bundesweite Vertretungen, die ihre Interessen in politischer Hinsicht vertreten.

Aktion am Day of Caring

Die Zeit bei United Way war hoch interessant und spannend, weil ich neben der vorher beschriebenen brisanten politischen Lage (kein Sozialhaushalt der Regierung in PA seit Ende Juni) genau in der Woche einsteigen konnte, in der die Herbstkampagne mit dem Day of Caring begann. An diesem Tag stellten Unternehmen insgesamt 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter frei, um Maler- und Instandsetzungsarbeiten, Außenanlagen und vor allem Reinigungsarbeiten in den Kindertagesstätten auf freiwilliger Basis durchzuführen, bevor das Kindergartenjahr begann. An diesem Day of Caring konnte ich mit Tom in 4 Einrichtungen die Aktivitäten der Ehrenamtlichen ansehen:



Kindertagesstätte, YMCA, Boys and Girls-Club sowie die Salvation-Army – die Heilsarmee, die an diesem Tag gemeinsam mit United Way zu einer großen Lebensmittelspendenaktion aufgerufen hatte:



Die von Privatleuten und Geschäften abgegebenen Waren wurden auf Haltbarkeitsdatum überprüft und sortiert. Dabei waren auch die Seniors der lokalen Tageszeitung, die derzeit den Vorsitz im Board of Trustees innehaben.

Aufgrund solcher und zahlreicher weiterer sozialer ehrenamtlicher Organisationen werden die Lücken im sozialen Netz teilweise geschlossen, wobei im Vergleich mit deutschen Leistungen und Standards hier in keinsten Weise von einer nach unseren Maßstäben zufriedenstellenden Versorgung gesprochen werden kann. Alle sozialen Träger – auch wenn sie von United Way unterstützt werden – bemühen sich um weitere Spendengelder vor Ort. Die große Zahl der Organisationen und der begrenzte Einzugsbereich führen zu Wettbewerb in der Mitteleinwerbung, der ungern benannt wird, jedoch bedauert wird.

Besuchte Einrichtungen

Da ich in dieser Zeit sehr viele Einrichtungen besuchen konnte, beschränke ich mich hier auf die Darstellung folgender Organisationen.

Im Vergleich mit unseren Strukturen ist die Landschaft der sozialen Träger in PA viel kleinteiliger, graswurzelartiger und wesentlich flexibler mit einem sehr hohen Anteil von ehrenamtlicher nach unserer Definition „fachlicher“ Leistung aufgestellt. Hands on – hiermit wird die auch im sozialen Bereich zupackende und pragmatische Arbeitsweise zutreffend beschrieben. Unsere im Vergleich eher starren innerverbandlichen Strukturen und Förderungsvoraussetzungen würden ein solches Engagement nur schwer zulassen – der Anspruch an die „Fachlichkeit“ gestattet in vielen Feldern den Einsatz des Ehrenamtes nicht in vergleichbarer Weise. Hier bietet sich m.E. für uns im Deutschen Kinderschutzbund und auch im Paritätischen ein sinnvoller Ansatz darüber nachzudenken, wie wir mit ehrenamtlichem Engagement und dessen sinnvollem Einsatz den Kindern wichtige und zukunftsweisende Unterstützungen und den alten Menschen mehr an sozialer Nähe und Kontakt geben können. Sehr angenehm ist es, dass die Ehrenamtlichen mit ihren Stärken und ihren Möglichkeiten gesehen werden und weniger mit ihren Defiziten gegenüber der Hauptamtlichkeit. Die in diesem Zusammenhang wohlbekannte Konkurrenz oder gar Vorbehalte gegenüber dem Ehrenamt wie bei uns gibt es hier erfreulicherweise nicht. Auch ein Konkurrenzdenken der Einrichtungen untereinander ist mir nicht begegnet, ganz im Gegenteil sind die Vernetzung und die Kooperation miteinander sehr ziel- und ressourcenorientiert.

Labour oder Worker Unions

Mit diesen besteht USA-weit ein enger Kontakt mit dem Ziel, den Menschen, die ihre Arbeit verloren haben, möglichst schnell eine persönliche Beratung und die Unterstützungen der mit United Way kooperierenden Organisationen zur Verfügung stellen zu können (job utility assistance). Die Kontaktaufnahme beginnt nicht erst mit Eintritt der Arbeitslosigkeit, sondern sobald die Kündigung ausgesprochen wird. Über die Gewerkschaften erhalten die Sozialorganisationen Zugang zu den Betrieben, eine enge Kooperation besteht auch mit den staatlichen Unemployment Offices. Insgesamt gibt es in den USA 250 solcher Stellen, die von United Way finanziert werden, die Labour-Union ist an der Personalauswahl beteiligt. Eine solche Kooperation ist aufgrund nicht vorhandener Betriebsverfassungsgesetze, extrem kurzer Kündigungsfristen und des für unsere Begriffe außerordentlich löchrigen sozialen Netzes ein sehr wichtiger Ankerpunkt für die betroffenen Menschen und ihre Familien.

VAC – Volunteer Action Center

Eine beeindruckende Organisation, die sich um Ehrenamtliche bemüht mit der Suche von geeigneten Menschen, Vermittlung an eigene oder Projekte von anderen Organisationen, Schulungen etc.

Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen ist intensiv und zielgerichtet – knappe Ressourcen müssen sorgfältig gemeinsam genutzt werden mit dem Ziel, das Beste für die betroffenen Menschen zu erreichen.

Big Brothers Big Sisters BBBS

Unter dem Dach von VAC befindet sich u.a. das USA-weit durchgeführte Projekt „Big Brothers Big Sisters“, in dem Ehrenamtliche sich jeweils für ein Jahr lang verpflichten, sich mit einem Kind im Alter zwischen 8 und 14 Jahren einmal

wöchentlich mind. eine Stunde lang zu beschäftigen, z.B. gemeinsame Unternehmungen starten, spielen, lesen, Pizza essen oder ins Kino gehen. In den 1990er Jahren wurde dies Projekt mit einem sehr guten Ergebnis evaluiert: der Erfolg dieser wirklich geringen (zeit- und energiemäßigen) Beschäftigung mit den Kindern verändert bei mehr als der Hälfte der Kinder den späteren Lebensweg erheblich.

Dieses Projekt scheint sehr publik zu sein, es bietet einen sehr niedrigschwelligen nicht stigmatisierenden Zugang zu Kindern aus einkommensschwachen oder anderweitig belasteten Familien, in denen Freizeitgestaltung aus vielerlei Gründen identisch mit Fernsehen oder Computerspielen ist. Dies Projekt eignet sich sehr gut fuer eine Uebertragung auf die Arbeit des Deutschen Kinderschutzbundes. Allerdings hat eine gGmbH aus dem Frankfurter Raum die Rechte fuer Deutschland bereits gekauft.

Head Start

Ein 45 Jahre altes Projekt in den USA, in dem Kinder im Alter von 3 – 5 Jahren aus einkommensschwachen Familien einen Kindergartenplatz (3,5 h/Tag) mit Verpflegung erhalten. Die aufgrund einer sehr intensiven Diagnostik festgestellten Stärken und Schwächen werden in einem individuellen Zielplan für jedes Kind aufgenommen und auch therapeutisch begleitet. Für jede Gruppe steht eine Sozialarbeiterin als Familienfachkraft zur Verfügung, die die Familien betr. Erziehung der Kinder intensiv begleitet und sowohl individuell schult als auch monatliche Gruppentreffen zu Erziehungsthemen anbietet. Dies System ist personell zusätzlich mit zwei Kinderkrankenschwestern für 19 Einrichtungen und mit einer Ernährungsfachkraft ausgestattet. Jede Gruppe hat einen Koch/eine Köchin und zwei Kräfte, die stundenweise beim Mittagessen helfen. Für Verwaltung, Auswertung der Diagnostik, Aus- und Weiterbildung des Personals, Familienassistenz und Vorbereitung des Überganges in die Schule sind weitere 25 Fachkräfte beschäftigt. Für 1.200 Kinder stehen Plätze in dieser Gegend zur Verfügung, abgedeckt werden damit 50 % des Bedarfs, ein Rechtsanspruch besteht nicht, die Einkommensobergrenze bei einer 4-köpfigen Familie liegt bei \$ 22.000, derzeit ca. € 15.000.

Viele der Eltern sind arbeitslos, sie werden aufgefordert, sich ehrenamtlich zu engagieren, ermutigt, eine Ausbildung zu machen oder in ihrer Berufstätigkeit unterstützt.

Sehr deutlich wurde angemerkt, dass Kinder dieser unteren Einkommensgruppe bis zum Schuleintritt ausgezeichnet versorgt sind, jedoch $\frac{3}{4}$ aller Familien, die die sog. abrutschende Mitte darstellen, völlig ohne Unterstützung in der Kinderbetreuung bleiben. Diese Unterstützung endet mit dem Schuleintritt ziemlich abrupt – Eltern, die oft mühsam an ihre Beteiligung im Kindergarten herangeführt wurden, erleben in der Schule häufig genau das Gegenteil – ihre Beteiligung oder gar Einmischung wird nicht gewünscht.

Red Cross

Diese Organisation ist im Gegensatz zur oben beschriebenen unabhängigen Graswurzelbewegung des ehrenamtlichen Engagements strikt von oben (nationale Ebene) nach unten (County-Ebene) durchorganisiert und auf Inhalte und Aktionen festgelegt. Einen eigenen Handlungsspielraum gibt es nur extrem begrenzt. Dennoch sind auch hier unglaublich viele Ehrenamtliche aktiv, sie bilden mit ca. 94 % der MitarbeiterInnen des Red Cross die größte Gruppe.

Im Gegensatz zum DRK oder BRK hat das Red Cross in PA keine Ambulanz, kein Krankenhaus und auch keine Pflegeeinrichtungen in seiner Trägerschaft. Sie befassen sich primär mit Katastrophenhilfe, d.h. sie versorgen die von Feuer (113 x im vergangenen Jahr), Flut oder anderen Katastrophen betroffenen Menschen mit Lebensmitteln, Kleidung und einem Dach über dem Kopf. Darüber hinaus bilden sie an Schulen, in Jugendeinrichtungen und Betrieben in erster Hilfe und Katastrophenschutz aus.

ARC

Arc ist eine Organisation, die für geistig- und mehrfachbehinderte Menschen u.a. betreutes Wohnen, Tagespflege und Altenpflege anbietet. Wir besuchten die Tagespflegestelle, in der 85 Menschen von 18 bis 93 Jahren in Gruppen bis zu 15 Personen von 1 oder 2 PflegerInnen betreut werden. 50% der Menschen leben in ihren Familien, die andere Hälfte in einer stationären Einrichtung, aus der heraus sie täglich in die Tagespflegeeinrichtung gefahren werden.

Untergebracht ist diese in einem eingeschossigen Industriebau, die Gruppenräume haben kein Tageslicht und sind eher sehr klein. Das Personal hat keinerlei spezielle Ausbildung, Voraussetzung für die Einstellung ist ein Führerschein und ein Führungszeugnis (background check). Therapeutische Angebote gibt es nicht mehr, auch das Sprechtraining wurde gestrichen. Eine sehr resignierte Leitung stellte fest, dass man die Sensibilität einer Gesellschaft an ihrem Umgang mit den schwächsten Mitgliedern erkennen könne.

United Neighbourhood Center (UNC)

Das United Neighbourhood Center beherbergt einen bunten Strauß an sozialen Projekten, wie z.B. Obdachlosenhilfe, Tafel, Wohnungsvermittlung für in Not geratene Familien, etc., dies jedoch mit einem relativ kleinen Stab an hauptamtlichem Personal und einem großen Pool von Ehrenamtlichen leistet. UNC ist Mitglied bei United Way und wird auch von diesem mit finanziert.

Womens Resource Center

Das Frauenhaus in Scranton ist in seiner Arbeitsweise unseren Frauenhäusern sehr ähnlich. Häusliche Gewalt ist ein internationales Thema, Hugayar aus der Türkei berichtete ebenfalls von einer wachsenden Anzahl solcher Einrichtungen dort. Die Frauenhäuser in den USA haben allerdings aus der G.W.Bush – Zeit ein größeres wirtschaftliches Problem: Aufgrund eines Senatsbeschlusses wurden umfangreiche Gelder, die bis 2004 der Frauenarbeit zur Verfügung gestellt worden waren, direkt umgeleitet in die Afghanistan-Mission.

Staatliches regionales Zentrum für die alternde Bevölkerung

Dieser, in seinen Kompetenzen unserem MDK (med. Dienst der Krankenkassen) ähnlichen Dienst bietet insbesondere Hilfe an für die Menschen, die im Alter trotz Hilfebedarfs zu Hause leben wollen (ambulant vor stationär auch hier). In diesem County in PA sind 16% der Bevölkerung 65 Jahre und älter – neben Florida der „älteste“ Teil der USA.

Children`s Advocacy House

Besonders eindrucksvoll war der Besuch des Children`s Advocacy House. Für misshandelte Kinder wurde in Zusammenarbeit von engagierten Ärzten, Psychologen, der Polizei und dem Jugendamt ein System eines einzigen Befragungssettings entwickelt, in dem eine Interviewerin das Kind intensiv befragt.

Somit haben alle, die für die psychische und körperliche Gesundheit des Kindes zuständig sind, sowie die Strafverfolgungsinstanzen wie Polizei und Jugendamt die gleiche Informationsbasis. Der Fokus ist sehr klar auf das Kind gerichtet und auf das Bemühen, die erlittenen Verletzungen nach Möglichkeit gemeinsam mit der Familie – sofern hier keine Täterschaft vorliegt – zu heilen. Ein wirklich sehr eindrucksvolles Projekt, das 7 Jahre brauchte, um die Gerichte davon zu überzeugen, die aufgezeichneten Interviews als Zeugenaussage zu werten und auf weitere Befragungen zu verzichten.

St. Francis Soup Kitchen (catholic social service)

Gemeinsam mit Studenten des Studiengangs Health der Marywood-Uni arbeiteten wir an einem Nachmittag in der soup kitchen in Scranton mit. Diese Möglichkeit entstand, da Lori, die Hausmutter meiner Familie, dort als Dozentin arbeitet. Ca. 150 Menschen, vor allem Obdachlose, von denen es hier sehr viele gibt und Menschen mit geringem Einkommen, werden hier täglich mit Mittagessen und 3 x wöchentlich mit einem Abendessen versorgt. Die Crew, die diese Küche betreibt, besteht aus einem halben dutzend Frauen über 75, die in alter Fürsorgemanier über die soup kitchen wachen und die Essensausgabe zeremonisieren – ein Alptraum aus einer eigentlich vergangenen Zeit, der jedoch auch bei uns mit der explosionsartig zunehmenden Anzahl der Tafeln zurückzukehren scheint.

Zusammenfassung UW

Diese Praxisstelle ist ungeheuer vielfältig und sehr aktiv. Peg Kopko nahm mich unter ihre Fittiche und erleichterte mir den Einstieg sehr. Da es so gut wie unmöglich ist, hier eigene Projekte zu gestalten, beschränkte ich mich darauf, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter intensiv zu befragen, um ihre Arbeit kennenzulernen und sie zu begleiten, wann immer es möglich war. Die Bereitschaft hierzu war sehr hoch und ich erhielt umfassende und tw. sehr intensive Einblicke in interne Abläufe. Im Rahmen von Präsentationen von United Way bei Unternehmen konnte ich feststellen, dass die MitarbeiterInnen mit hoher Aufmerksamkeit und großem Interesse den Darstellungen folgten. Die Bereitschaft, die soziale Gemeinschaft (social community) zu unterstützen und einen eigenen Beitrag zu leisten ist in diesem Land sehr hoch. Es ist beeindruckend, dass trotz aller Individualität, die besonders bei der Health-Care-Debatte zum Ausdruck kommt, der Sinn für das Gemeinwesen und die Anteilnahme am Schicksal von benachteiligten Menschen sehr groß ist.

Peg eröffnete mir zahlreiche Kontakte zu interessanten Menschen und Organisationen, wodurch ich ein umfangreiches Bild über die Bedingungen und Möglichkeiten sozialer Arbeit in Scranton erhielt. Dem Board of Directors, dem auch die Präsidentin der Marywood-University, Sister Ann Munley, angehört, konnte ich in einer kurzen Präsentation meinen beruflichen und ehrenamtlichen Hintergrund vorstellen.

5. Studien

Es bestand in einem begrenzten Umfang die Möglichkeit, an Seminaren und Vorlesungen der Universität Marywood im Fachbereich Soziale Arbeit oder auch Management teilzunehmen. Interessant war im Fachbereich `social policy` die

Diskussion mit den Studierenden über die geplante Health-Care-Insurance. Trotz der m.E. bedrückenden Anzahl von 40.000 Menschen, die nach Angaben der New York Times (09/09) jährlich aufgrund fehlender medizinischer Betreuung wg. nicht vorhandener Versicherung sterben, dreht sich die Diskussion um einen Freiheitsbegriff des Individuums, der aus der Perspektive eines eher solidarischen Gesellschaftsmodells schwer verständlich ist. Die Themen `social justice` und die Werte einer individualisierten Gesellschaft wurden sehr kontrovers diskutiert. Ich konnte durch eine kurze Präsentation des deutschen und europäischen Wohlfahrtssystems und deren Grundlagen einen kleinen Beitrag zu dieser Diskussion leisten.

Dies war der einzige Fachbereich, in dem eine aktuelle sozialpolitische Diskussion erfolgte. Die weiteren Seminare waren rein fachlich ausgerichtet.

Durch den Kontakt zu Sondra Myers, einer der Begründerinnen des Interdependence Day und sehr erfahrenen Kosmopolitin konnte ich an verschiedenen Veranstaltungen des Schemel-Forums der University of Scranton teilnehmen, wie z.B. Vorträgen mit den Themen: Israel/Palestine: A Tale of Ywo Truths und US Foreign Policy: Ten Months into the Obama Era. Interessant waren die Feierlichkeiten zum United Nations Day, der alljährlich am 23.10. gefeiert wird.

Ich konnte an einem kleinen Teil des Programms der Akademie des DPWW-Gesamtverbandes teilnehmen, der eine Studienreise nach New York durchführte.

6. Gastfamilie

Wie bereits beschrieben, wohnte ich während der drei Monate meines Aufenthaltes in nur einer Familie. Diese Familie war aufgrund der Suche nach Gastfamilien auf der homepage der Marywood-University in Kontakt mit diesem Programm gekommen – Lori, Gastmutter ist selbst Dozentin an dieser Uni. Die Familie, Lori und Steve hat Zwillinge im Alter von 8 Jahren (Madison und Allison) und ist dementsprechend in ihren Aktivitäten auf die Kinder ausgerichtet. Lori und Steve haben das sehr grosse Haus (Baujahr 1902) vor 5 Jahren gekauft und komplett saniert. Es ist sehr geräumig und bietet für einen Gast ausreichend Platz. Ein Pool im Garten und ein für unsere Begriffe riesiges Grundstück mit altem Baumbestand rundeten das wirklich schöne Bild ab.

Der Wohnort der Familie ist in Dalton, ca. 10 Meilen oder 15 km von Scranton entfernt. Ein öffentliches Personennahverkehrsnetz existiert hier kaum, morgens fahren 2 Busse nach Scranton und jeweils am Nachmittag und frühen Abend einer zurück. Dies erschwerte die Beweglichkeit und Flexibilität extrem stark und führte aufgrund eher zurückhaltender Freizeitaktivitäten der Familie sowie extrem grosser Vorsicht u.a. auch gegenüber diesem Nahverkehr zu einigen Schwierigkeiten.

Das Zusammenleben in der Familie war interessant, einen typischen american way of life konnte ich nicht erkennen. Das liegt vielleicht mit daran, dass Steve in der 3. Generation von Einwanderern aus Osteuropa abstammt und im ganzen Umfeld von Scranton ein ungeheuer hoher Prozentsatz der Bevölkerung europäische Wurzeln hat. Der Integrationsprozess, der hier seit dem Ende des 19. JH und dem Beginn des 20. JH stattgefunden hat, ist sehr beeindruckend. Er zeigt sich z.B. in den ungeheuer zahlreichen Kirchen, die je nach Herkunft orthodox, lutheranisch, protestantisch oder katholisch sind.

Bei einem gemeinsamen Ausflug zum Alpine, einem bayerischen Restaurant und Geschäft, konnte ich ein wenig von der Geschichte Scrantons sehen. Der Abraum der Kohleminen ist an zahlreichen Stellen des ehemaligen Bergbaus zu finden. Vor 50 Jahren wurden durch einen Stolleneinbruch die Flöze vom Sushquehanna-Fluss geflutet, dies bedeutete das Ende des Bergbaus. Der Kohlebergbau war neben vielen Manufakturen und der Bekleidungsindustrie der Hauptbeschäftigungszweig in Scranton, die Stadt hatte damals noch 140.000 Einwohner. Nach dem Ende des Bergbaus ging auch die Zeit der personalintensiven Manufakturen zu ende. In der Folge verließen viele Menschen die Stadt, die heute noch 75.000 Einwohner hat.

Insgesamt hatte die Gastfamilie wenig Kenntnisse über Scranton und die Umgebung, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und interessante Ausflugsziele. Die Abende und Wochenenden wurden meist daheim vor dem Fernseher verbracht, 2 Freunde besuchten die Familie regelmäßig. Steve ist eher passives Mitglied im Kirchenvorstand seiner Kirchengemeinde, Lori engagiert sich ab und zu in der Brustkrebsvorsorge. Die Kinder besuchen außerhalb der Schule keine Freizeitangebote.

7. Zusammenarbeit mit der Marywood University

Die Marywood-University steht als Partner des CIP-Programms in der Verantwortung der Durchführung. Das beinhaltet das Placement der TeilnehmerInnen, die Einführung in die Familien und die Praxisstellen sowie die fachliche Begleitung. Im Bezug auf meine Praxisstelle bestand seitens der fachlichen Begleitung eher ein Vorbehalt als ein Interesse an Informationen oder Austausch. Die fachliche Leitung des Programms wechselte im September von der School of Social Work zur Abteilung International Studies. Leider hatte ich keinen Kontakt zu dieser Abteilung bzw. zu der nun für das Programm zuständigen Dame. Jean Yeselavage, Sekretärin im Bereich Social Science, kümmerte sich um unsere organisatorischen Belange und organisierte eine Fahrt mit uns nach Washington D.C., in allen anderen Freizeitgestaltungen waren wir frei. Leider war unklar, welche Aktivitäten das Programm beinhaltete, wir konnten ausschließlich aufgrund der Erfahrungen der Vorgängerinnen die o.g. Ausflüge, Bustickets, die Möglichkeit des verbilligten Zugangs zur Mensa und das Stipendium ansprechen, Unklarheiten über das verfügbare Budget und die Zuständigkeit für das Budget erschwerten den Kontakt erheblich.

Wir erhielten eine Einladung zu einer Welcome Reception der Universität Marywood, an der wir uns persönlich und mit unserem beruflichen Hintergrund vorstellen sollten. Eingeladen waren auch die Familien und Freunde. Seitens der Uni war außer Jean und einer Dozentin aus dem Sprachbereich niemand anwesend, ein Interesse an diesem Programm und seinen Teilnehmerinnen nicht erkennbar.

Wir hatten die Gelegenheit, verschiedene Veranstaltungen der Uni zu besuchen. Dazu gehörte u.a. ein großes Ramadan-Essen der türk. Studentengruppe. Anlass war der Interdependence-Day, ein Gedenktag in den USA, der im Jahr 2003 ins Leben gerufen wurde zum Gedenken an 9-11, den Tag der Anschläge auf das World-Trade-Center in New York. An diesem Tag gedenken die Menschen nicht so sehr der Opfer, sondern viel eher des gegenseitigen Aufeinander-Angewiesen-Seins in einer globalen Welt und werben für die Förderung des Miteinander und der

gemeinsamen Verantwortung in einer eng verbundenen Gemeinschaft. Beim Ramadan-Essen wurden dazu kurze Beiträge von Vertretern aller großen Religionen zu diesem Thema gegeben.

Bei einem Empfang der Scranton University zu diesem Gedenktag wurde eine Kurzversion des Filmes „Connected“ gezeigt, der diese Verbindung der Menschen untereinander und miteinander darstellte. Inhaltlich war dieser Empfang dem Thema der Globalisierung der Kommunikation gewidmet.

Wir konnten an der Einführung der neuen Undergraduate-Studenten sowie an der Einführung der Field-Instructors teilnehmen.

An der Uni Mansfield fand eine Fachveranstaltung zur Sozialarbeit im ländlichen Raum statt, an der wir teilnahmen. Deidre Spelman zeigte uns zum Abschluss ihrer Zuständigkeit für das Programm den Nordosten Pennsylvanias mit dem Grand Canyon, zahlreichen Seen, einem Glasmuseum sowie einem Statepark.

8. Abschliessende Bemerkungen / Erfahrungen und Erkenntnisse

System der Gastfamilien

Für eine/n Fremde/n in einem unbekanntem Land kann die Gastfamilie eine grosse Erleichterung sein. Bedenkenswert ist jedoch, dass bei Eintritt in eine Familie bzw. bei Aufnahme durch eine Familie alle Systeme in Veränderungsprozesse eintreten, die zusätzlich zu den Herausforderungen der Orientierung in einem fremden Land zu erheblichen Problemen führen können. Alters- und Interessensunterschiede, verschiedene Lebensabschnitte mit den entsprechenden Herausforderungen können dazu beitragen, dass das Ziel der besseren Eingewöhnung und Akklimatisierung verfehlt wird. Für mich persönlich war die Familie nicht hilfreich, sondern bei aller Freundlichkeit in organisatorischer und freizeittechnischer Hinsicht eine große Herausforderung.

M.E. wäre es hilfreicher, wenn die TeilnehmerInnen gemeinsam eine Wohnung nutzen und im Kontakt mit wirklich interessierten Menschen Abende und Wochenenden gestalten könnten. Da meine Gastfamilien aufgrund ihrer Situation vorrangig mit sich selbst befasst war, fanden von einer Ausnahme abgesehen, keine gemeinsamen Wochenendgestaltungen statt. Die Organisation der Wochenenden war aufgrund der fehlenden ÖPNV-Möglichkeiten und des schmalen Angebots in Scranton eher unbefriedigend bzw. teuer.

Platzierung

Die Praxisstelle United Way kann ich uneingeschränkt empfehlen. Die umfangreiche und intensive Arbeit entspricht keinem klassischen Einsatzfeld für eine sozialpädagogische Fachkraft im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Aufgrund der Vielschichtigkeit der Handlungsfelder sind entsprechende Vorerfahrungen sowohl im pädagogischen Bereich als vor allem auch in der wirtschaftlichen, steuerlichen und betrieblichen Steuerung von übergeordneten Systemen oder Organisationen erforderlich, um die Systematik erfassen zu können. Darüber hinaus sind eine klare eigene Zielformulierung sowie eine sehr eigenständige Arbeitshaltung die absolute Voraussetzung für eine befriedigende und erfolgreiche Zeit in dieser Praxisstelle.

Meine Platzierung bei United Way kam durch den Hinweis von Prof. Braun im Auswahlverfahren zustande. Hierfür bin ich ausserordentlich dankbar.

Voraussetzungen

Um diese grosse Chance der Auszeit und des Eintauchens in eine andere Kultur effektiv nutzen zu können, ist eine sehr eigenständige und zielorientierte Arbeitsweise erforderlich, die eigenes Engagement und Eigeninitiative als absolute Voraussetzung beinhaltet. Um diverse Höhen und Tiefen gut bewältigen zu können, ist eine stabile Persönlichkeit wichtig.

Betreuung

Die Betreuung erfolgte wie bereits dargestellt durch Jean Yeselavage, Sekretärin der Fakultät Social Science der Marywood-University. In fachlicher Hinsicht erhielt ich während meiner Zeit bei United Way keine Unterstützung. Regelmäßige Austauschtreffen fanden nicht statt. Unklar ist – wie bereits oben beschrieben - welches Interesse die Uni an der Beteiligung am CIP-Programm hat, unser Status war eher der eines geduldeten denn der eines willkommenen Gastes. Nachdem ich in einem persönlichen Gespräch mit der Präsidentin, Sr. Anne Munley, meine Unklarheiten hierüber äussern konnte, vermittelte sie ein Gespräch mit dem Dekan des Bereichs Social Work und Health, der allerdings – wie sich dann herausstellte – auch nicht mit dem Programm befasst ist. Jedoch sagte er zu, diese Thematik in der Dekan-Konferenz anzusprechen.

Dauer des Aufenthaltes

Aufgrund meiner beruflichen Situation war nur ein 3-monatiger Aufenthalt möglich. Diese Zeit war nach meiner Wahrnehmung absolut ausreichend, um viele Informationen aufzunehmen, mich selbst mit Präsentationen und Darstellungen einzubringen, sprachliche Kompetenzen zu erwerben und vor allem viele Ideen und Projekte zur Umsetzung im eigenen beruflichen Bereich zu entwickeln. Da es aufgrund der Zeit auch bei einem 4-monatigen Aufenthalt kaum möglich ist, eigene Projekte durchzuführen, waren diese 3 Monate ein passender Zeitraum. Es gelang auch in dieser Zeit, eine Woche in New York sowie ein Wochenende bei meiner Schwester in San Francisco zu verbringen.

9. Fachliche Schlussfolgerungen

Meine Heimreise trete ich mit einem Berg an Projektideen an:

1. Der Day of Caring und der Interdependence Day bieten als Modell eine gute Grundlage zur angepassten Übertragung auf meine Organisation. Neben den inhaltlichen Aspekten kann hierdurch auch die Seite des Fundraising bearbeitet werden. Eine erste Beschreibung ist bereits erfolgt, die verbandlichen Diskussionen werden alsbald folgen.
2. Austausch im Bereich der vorschulischen Erziehung: Sowohl die freien Daycare-Einrichtungen als auch Head-Start haben Interesse an einem Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften bekundet. Eine erste Projektskizze ist in gegenseitiger Abstimmung entstanden, die zur Umsetzung erforderlichen Mittelakquirierungen wurden auf beiden Seiten begonnen.
3. Verbandlicher Austausch: Da United Way und der Paritätische Wohlfahrtsverband durchaus Ähnlichkeiten aufweisen, ist eine Fortsetzung und Ausweitung des Erfahrungsaustausches sinnvoll. Durch einen Kontakt mit

der PA-Ebene und der US-Ebene von United Way konnten Gemeinsamkeiten gefunden werden. Im Dezember findet ein erstes DPWV-internes Gespräch ueber Kooperationsmöglichkeiten statt.

4. Ehrenamtliches Engagement: Das Selbstverständnis der ehrenamtlichen Betätigung ist enorm gross. Die Diskussion um das Ehrenamt, die in Bayern nun begonnen hat, kann mit zahlreichen best-practise Beispielen angereichert werden, z.B. mit der Hinführung schon von Schulkindern an diese Form des Engagements.
5. Fundraising: Die Kooperation zwischen Unternehmen und Sozialeinrichtungen ist von einer beeindruckenden Selbstverständlichkeit geprägt. Diese Kultur der gemeinsamen Verantwortung für die social community auch in meinem Tätigkeitsbereich stärker zu etablieren, ist ein langfristiges Ziel.

10. Persönliche Schlussfolgerungen

Nach 3 Monaten gehe ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Den Kontakt mit der Familie versuche ich zu pflegen, mit United Way wird er auf jeden Fall erhalten bleiben.

Für mich persönlich war es eine gute Auszeit nach vielen Jahren intensiver Berufstätigkeit. Ich konnte verschiedene Fähigkeiten vertiefen, u.a. Geduld und Ausdauer, sowie eine vorurteilsfreiere Betrachtungsweise üben. Durch die Diskussion um die Health-Care-Reform wurde mir hautnah und alltagspraktisch deutlich, wie unterschiedliche geschichtliche Entwicklungen Menschen unterschiedlich prägen.

Mein Respekt vor den Menschen, die aus einem völlig anderen Kulturkreis z.B. nach Deutschland einwandern und versuchen, sich eine Existenz aufzubauen, ist um ein Vielfaches gewachsen, hoffentlich auch mein Blick für deren Bedarfe und Bedürfnisse.

13.11.2009

Maria Boge-Diecker